

Nachruf



Hans-Joachim Dölle (1936–2016)

Am 13. September 2016 verstarb in Berlin der Prähistoriker Hans-Joachim Dölle. Er wurde am 23. März 1936 als Sohn des Maurers Heinrich Dölle und seiner Ehefrau Else geboren. Als Kind erlebte er die Nöte und Ängste des II. Weltkrieges, wobei die Familie mehrere Male in Berlin ausgebombt wurde. Von 1942 bis 1950 besuchte Hans-Joachim Dölle die 29. Grundschule im Stadtbezirk Prenzlauer Berg und von 1950 bis 1954 die Käthe-Kollwitz-Oberschule in der Pasteurstraße 7–11. Diese Schule nahm besonders begabte Schüler auf und zeichnete sich durch eine mathematisch-naturwissenschaftliche Ausrichtung aus. Hier legte er das Abitur ab. In der Schule befand sich eine kleine Schulsammlung französischer Feuersteingeräte, die ihn faszinierten und sein Interesse für die Archäologie erweckten.

Hans-Joachim Dölle gehörte zu jenen acht Prähistorikern in der DDR (Dölle, Grebe, Horst, Leube, Lunow, Masuhr, Seyer, Vogt), die 1958 an der Humboldt-Universität zu Berlin ein achtsemestriges Studium der Ur- und Frühgeschichte mit dem Titel eines „Ur-

und Frühgeschichtlers“ erfolgreich abschlossen.¹ Dieser Jahrgang war der dritte Studiengang der Ur- und Frühgeschichte an der Berliner Linden-Universität, da dieses Fach zwischen 1945 und 1952 nicht vertreten war. Erst 1952 begann der Hallenser Prähistoriker Karl-Heinz Otto (1915–1989) – ein Schüler von Prof. Dr. Walther Schulz (1887–1982) – mit Vorlesungen innerhalb des Instituts für Geschichte. Das vierjährige Studium war normiert – abwertend oft als „verschult“ bezeichnet – mit einem festen Stundenplan und schloss ein Grundstudium mit Themen der sogenannten Nebenfächer (u. a. Vorderer Orient, Geschichte des Mittelalters, Klassische Archäologie) sowie des Marxismus-Leninismus (u. a. der Philosophie und Ökonomie) ein. Obligatorisch war aber auch eine zweistündige Sportausbildung pro Woche und das Erlernen einer modernen Fremdsprache. Nahezu alle Studierenden erhielten ein Stipendium.

Die einzelnen Semester enthielten daneben Exkursionen, Museums-, Bodendenkmalpflege- und Grabungspraktika an den größeren ost- und mitteldeutschen Museen für Ur- und Frühgeschichte bzw. an bedeutenden Regionalmuseen. So absolvierte Hans-Joachim Dölle ein Museumspraktikum in Angermünde/Uckermark in der Nachfolge des verstorbenen Museumsleiters Gymnasial-Prof. Dr. Paul Müller (1878–1957). Daneben nahm er u. a. an Grabungen in Berlin-Köpenick (slawischer Burgwall auf der dortigen Schloss-Insel) und im Tagebau Großkayna bei Merseburg teil. Kleinere Notbergungen im Teltow (Waltersdorf) und im Havelland (Stadtkern von Potsdam) gehörten außerdem zur Berliner studentischen Ausbildung. Dölle nahm wegen seiner guten studentischen Leistungen auch an zwei internationalen Grabungskampagnen in Biskupin bei Gnezno (Polen) teil. Bedeutender ist sein Anteil als örtlicher und sachkundiger Grabungsleiter 1956 und 1957 mit der Ethnologin Prof. Dr. Ursula Schlenther (1919–1979) an den Grabungen auf dem „Janus-Hügel“ bei Roßbach, dem bedeutendsten neolithischen Grabhügel Mitteldeutschlands (vgl. U. Schlenther, *Der Janushügel bei Reichardtswerben, Kreis Weissenfels. Jahresschrift für Mitteldeutsche Vorgeschichte* Halle 46, 1962, 57 ff.). Der Grabhügel ist auch als „Feldherrnhügel“ in der Schlacht von Roßbach am 5. November 1757 bekannt.

Da sich Hans-Joachim Dölle recht früh für die Geschichte und Kultur der Germanen interessierte, war seine Diplom-Arbeit der „Kleidung und Schmucksitten im Havelgebiet während des 1. und 2. Jahrhunderts u. Z.“ gewidmet. Daraus erwuchs ein leider nicht abgeschlossenes Dissertationsthema „Die römische Kaiserzeit im Elb-Havel-Gebiet“ und nach 1975 ein Forschungsthema „Schloss und Schlüssel, Feinwaage und Gewicht im 1. bis 5./6. Jahrhundert“ (vgl. Dölle, in: *Römer und Germanen in Mitteleuropa* [Berlin 1975] 139 ff.).

Im Rahmen einer Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch die Deutsche Akademie der Wissenschaften unter Prof. Dr. Wilhelm Unverzagt (1892–1971) wurde er für ein halbes Jahr als örtlicher Grabungsleiter auf der Rettungsgrabung Bruchstedt (bandkeramisches Gräberfeld) und auf der Grabung Oelknitz („Wildpferdjägerlager“) am Museum für Ur- und Frühgeschichte Thüringens in Weimar eingesetzt. Dem folgten

1 Nur eine kurze Biographie zu Hans-Joachim Dölle befindet sich im dritten Band des von Jan Filip edierten und von Jiří Hrala ergänzten „Enzyklopädischen Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte Europas“ (Addenda), S. 86; 2005 gaben Horst Junker und Horst Wieder einen kurzen Lebenslauf Dölles bis 1997 (*Acta Praehistorica et Archaeologica* 36/37, 2004/05-175 Jahre MVE, S. 552).

in gleicher Dauer am Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle Einsätze und Aufgaben in der Bodendenkmalpflege des damaligen Bezirkes Magdeburg.

Nach dieser einjährigen Förderungs-Ausbildung erhielt Hans-Joachim Dölle zunächst eine feste Stelle am Kulturhistorischen Museum Magdeburg als wissenschaftlicher Assistent und dann seit 1960 als Leiter der Abteilung Ur- und Frühgeschichte. Von Magdeburg aus gestaltete er auch den Aufbau und die Betreuung der ur- und frühgeschichtlichen Abteilungen in den Heimatmuseen Haldensleben und Genthin. Hier edierte er 1961 den Sammelband „Der Bezirk Magdeburg. Natur- und Kunstdenkmale“ mit einem eigenen Beitrag zur urgeschichtlichen Besiedlung und einer Zusammenstellung der Bodendenkmale.

Am 1. Oktober 1961 wechselte Hans-Joachim Dölle an das „Museum für Deutsche Geschichte“. Hier war er nahezu fünf Jahre – bis 31. Juli 1966 – als wissenschaftlicher Assistent tätig. Zu seinem Aufgabengebiet gehörte u. a. Aufbau und Betreuung der Bibliothek der Abteilung Ur- und Frühgeschichte sowie die Komplettierung und wissenschaftliche Ordnung der archäologischen Sammlung. Dazu hat man ihm die museale Arbeit am Drehbuch einer Ausstellung „Eisenzeit“ übertragen. Er wurde auch zum Aufbau der Ausstellungen »20 Jahre SED 1966« und »20 Jahre Befreiung 1965« herangezogen.

Dieser sechsjährigen musealen Tätigkeit (1966–1972) folgte eine weitere als befristeter wissenschaftlicher Assistent am Bereich Ur- und Frühgeschichte an der Humboldt-Universität. Nach Ablauf dieser Tätigkeit wurde Hans-Joachim Dölle am 1. Januar 1973 erneut am „Museum für Deutsche Geschichte“ nun als wissenschaftlicher Oberassistent angestellt.

Seine Tätigkeit war vielseitig und umfasste das Drehbuch zur Ausstellung „Römische Kaiser- und Völkerwanderungszeit“ und den weiteren Aufbau und die Erweiterung der archäologischen Sammlungsbestände. Außerdem gehörte nun zu seinen wissenschaftlichen Aufgaben die Herausgeberschaft des Tagungsbandes (in Zusammenarbeit mit Heinz Grünert) „Römer und Germanen in Mitteleuropa“, der 1975 erschien. In eigener Verantwortung leitete und gestaltete er im Jahre 1980 die Gastausstellung des ungarischen Nationalmuseums Budapest „Hunnen – Germanen – Awaren“ (Dölle, Informationen für die Museen in der DDR 12, 1980, 41 f.). In dieser Zeit erarbeitete er zugleich die Ur- und Frühgeschichtsvorlage für das Drehbuch „Europäische Hieb- und Stichwaffen“ (Dölle, Hieb- und Stichwaffen aus der Ur- und Frühgeschichte. Ausstellungskatalog 1986).

Seine eingeschränkte publizistische Tätigkeit ergab sich aus den zeitaufwendigen musealen und universitären Tagesaufgaben. Dazu gehörten die in der DDR besonders typischen Perspektivpläne, Rechenschaftsberichte und Analysen, wie sie in den Museumsarchiven einsichtig und nachlesbar sind. In der „Ethnographisch-Archäologischen Zeitschrift“ trat er mit Tagungsberichten, Rezensionen und Kurzberichten in Erscheinung. 1993 und 1994 erschienen seine letzten beiden Aufsätze in der Zeitschrift „Ausgrabungen und Funde“. So liegen mindestens 23 wissenschaftliche Beiträge der Jahre 1961 bis 1994 von ihm vor.

In den Jahren von 1982 bis 1984 übernahm er die Leitung der Abteilung Ur- und Frühgeschichte, da der bisherige Leiter Willi Lunow (1921–1984; später nahm dieser mit einer Heirat den Namen Ballieu an) zum stellvertretenden Direktor des Museums für Deutsche Geschichte ernannt wurde (vgl. Dölle, Bericht über die Arbeit der Abteilg. 1978 bis 1983, in: Mitteilungen zur Alten Geschichte und Archäologie 1984). 1984

wurde der Prähistoriker Dr. Siegfried Griesa (geb. 1936) neuer Leiter der Abteilung Ur- und Frühgeschichte. Nach 1983 erfolgten auch seitens dieser Abteilung verschiedene archäologische Ausgrabungen (vgl. Dölle, in: Beiträge und Mitteilungen des Museums für Deutsche Geschichte Berlin 1983, 51 ff.).

Das Museum für Deutsche Geschichte wurde auf Beschluss des Ministerrates der DDR 1990 aufgelöst. Die archäologischen Fundbestände gingen in den Besitz der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Staatliches Museum für Vor- und Frühgeschichte, über. Hier erhielt Hans-Joachim Dölle zunächst vom 15. September 1991 bis zum 15. September 1992 einen Werkvertrag. Darin galt es die Fundbestände zu überführen, zu inventarisieren und zu dokumentieren. In dieser Arbeit wurde „sein fachspezifisches Wissen und die gründliche Kenntnis der Sammlung sowohl aus wissenschaftlicher als auch aus sammlungstechnischer Sicht“ hervorgehoben. Nach Ablauf einer einjährigen Arbeitsbeschaffungs-Maßnahme wurde ihm Anfang Juni 1993 gekündigt. Bis zu seiner vorzeitigen Berentung wegen Invalidität im Jahre 1997 übernahm er auch aus familiären Gründen nur noch einige Honorararbeiten. Mit Hans-Joachim Dölle verliert die Prähistorie einen ruhigen, bescheidenen und klugen Menschen, der auch wegen seiner Hilfsbereitschaft, Zuverlässigkeit und Kollegialität allgemein beliebt war.

Achim Leube

Fichtelbergstr. 30, 12685 Berlin
aui.leube@t-online.de